

Kunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 110

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

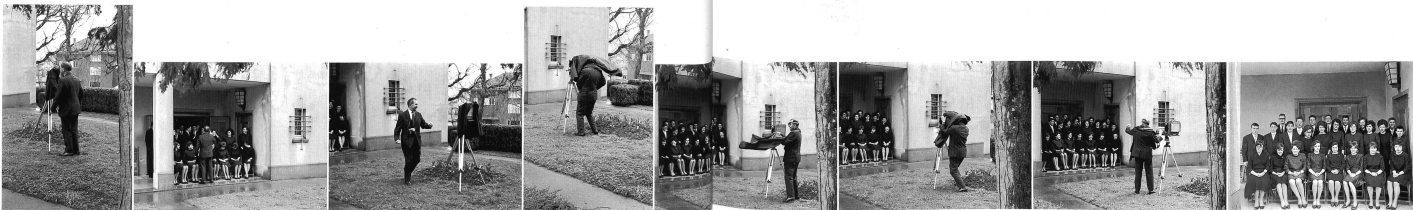
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INS LICHT GERÜCKT

Fotografien von Werner Schoch aus den Jahren 1940 bis 1970 in Herisau



Vom Mai bis in den Oktober zeigt das Museum Herisau Bilder des Fotografen Werner Schoch, die einen spannenden Einblick in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von Appenzell Auser Rhoden vermitteln – wie zum Beispiel eine Aufnahme von Waldstätter Konfirmanden aus dem Jahr 1965.

von Iris Blum und Verena Schoch

Ein nasskalter windiger Tag im April 1965. Der Berufsfotograf Werner Schoch (1915–1974) macht sich mit seiner 15 kg schweren Grossbildkamera auf den Weg ins Auserrho-der Hinterland. Der Auftrag lautet: Eine 24-köpfige Konfirmandengruppe vor dem Eingang der Waldstätter Kirche zu fotografieren. Die frisch Konfirmierten sollen auf eine 18 x 24 cm Glasplatte gebannt werden.

WIE ES GEWESEN SEIN KÖNNTE

Für den 50-jährigen Werner Schoch ist es eine alltägliche Aufgabe, hat er doch schon Hunderte von zappelnden Primarschülerinnen oder Dutzende von verlegenen Hochzeitspaaren fotografiert. Gelassen stellt er das 3-Bein-Stativ in die nasse Wiese. Die propper gekleideten Jugendlichen sind im Trockenen. Das toupierte Haar der frechtesten Mädchen und die an den Beatles orientierten Frisuren einiger Jungen halten dem Westwind stand.

Die kleineren Frauen sitzen in der vordersten Reihe, die Hände etwas verlegen zusammengefasst und die Beine brav zusammengepresst. Die grösseren unter ihnen gesellen sich zusammen mit den Jungen in die zweite Reihe. Diese haben sich ebenfalls in Schale geworfen. Die dritte Reihe bilden die grossen Jungs zusammen mit Pfarrer Schneider. Ein ansprechendes Bild, nicht? Trotz Gruppenkonformität verraten die unterschiedlichen Rocklängen der jungen Frauen Individualität. Die Zeiten, da alle Konfirmandinnen für den grossen Augenblick im Übergang ins Erwachsenenalter die gleichen Kleider trugen und sich mit schwarzen Dreieckstüchern als demokratisches Zeichen schmückten, sind endgültig vorbei.

Der Menschenfreund Werner Schoch ist guter Laune. Seine Anweisungen sind verstanden worden. Er tänzelt beschwingt zu seiner Kamera zurück, um für einen kurzen

Augenblick unter dem «schwarzen Schleier» zu verschwinden. Aber das Abdrücken wird verhindert. Der Wind droht das schwarze Tuch fortzuwehen. Die dritte Dame in der ersten Reihe lacht schallend – und klatscht vor Begeisterung beinahe in die Hände. Schoch nimmt es gelassen, lacht vielmehr mit. Er verschwindet erneut, blickt durch das Kamerarauge, gibt letzte Anweisungen, verschwindet wieder unter dem Schleier und drückt ab, ein, zwei, drei Mal, schliesslich sollen die Waldstätter Konfirmandinnen und Konfirmanden ins beste Licht gerückt werden.

INTEGRIERTER AUSSENSEITER

So oder ähnlich könnte sich diese sorgfältige Gruppeninszenierung 1965 abgespielt haben. Einzel- und Gruppenporträts gehörten nämlich zur Spezialität von Werner Schoch, hatte er doch 1928 bei seiner Geschäftsgründung in Herisau mit Passaufnahmen begonnen. Selbständig machte sich der junge Mann, nachdem er eine Lehre im Fotohaus Mangholz in St. Gallen gemacht und kurze Zeit in Ebnat-Kappel gearbeitet hatte. Seine Schwester Irene Schoch half ihrem Bruder Werner im Geschäft, bis sie sich 1939 verheiratete. Fortan waren es sogenannte Ladenfräuleins,

die für den etwas chaotischen Werner Schoch den Überblick über Tausende von Negativen behielten und diese bei allfälligen Nachbestellungen jederzeit zücken konnten.

Das Atelier Werner Schoch machte sich einen Namen für qualitativ hochwertige Porträt- und Gruppenaufnahmen. Retouchieren wurde zum speziellen Markenzeichen des weitherum bekannten Dorfphotografen, denn fast jedes Negativ wurde damals noch in feinsten Handarbeit bearbeitet. Bald gab es kaum eine Wohnstube mehr, wo nicht ein Kinderporträt, ein Hochzeitsfoto oder ein Gruppenbild von Werner Schoch eingehahmt auf der Kommode oder sorgfältig eingeklebt in Alben vorkam. Er genoss das Vertrauen der Porträtierten. Dank seiner zurückhaltenden Art der Zuwendung hat Schoch den Alltag der kleinen Leute festgehalten.

Der Gang zum Dorfphotografen war für viele Menschen vor dem Zeitalter der Massenknierei ein eigentliches Ritual. Ob in reformierten oder katholischen Kreisen – Taufe, Kommunion, Konfirmation oder Hochzeit – aussergewöhnliche Ereignisse sollten für die Nachwelt bildlich festgehalten werden. Und nicht zuletzt boten diese «Sujets» auch für den Fotografen selber eine krisensichere, sich stets

wiederholende Einnahmequelle über mehrere Jahrzehnte hinweg.

Nach dem zweiten Weltkrieg eröffnete Werner Schoch ein zweites Atelier, die Geschäfte liefen. «Schöteli Foch», wie einige Kinder ihn nannten, kannte man. Gleichwohl blieb der Herisauer Bürger als Pazifist, Nichtraucher, Impfgegner und überzeugter Vegetarier vielen fremd. Befreundet mit Persönlichkeiten wie Wurzeltschützer Wilhelm Lehmann, dem Künstler Otto Bruderer oder dem Naturarzt Willi Traugott Amsler war er ein integrierter Aussenseiter. Mit seinen Überzeugungen hielt er nicht zurück und scheute sich nicht, in den vierziger Jahren an Samstagen im Kanton mit einer Lambretta unterwegs zu sein, um aufklärerische Filme über Schlachthöfe zu zeigen.

VOM ARCHIV ZUR AUSSTELLUNG

Werner Schoch hat rund 100'000 Negative und Dias, schwarzweiss und in Farbe, hinterlassen. Nachdem der Bestand nach dem Tod von Werner Schoch zunächst in einem Mietshaus bei der ehemaligen Angestellten Ida Ryter gelagert war, kam das einzigartige Archiv in den Schopf seiner Schwester Irene Blumer-Schoch nach Waldstatt. Mehrere Jour-

nalisten und Forschende waren seitdem im Schöpfli auf Leitern getiegen und hatten Hunderte von Negativen gesichtet und sich von diesem reichen Fundus an volkskundlichen Zeugnissen Abzüge machen lassen. Hilfreich waren dabei die sogenannten Filmbücher. Dreizehn solche Findmittel sind von zahlreichen Angestellten in der Zeit von 1938 und 1974 angelegt worden, die Aufschluss geben über den Themenbereich des Fotografen. «19'375, Familie Bänziger, Herisau 1956» oder «18'765, Schaufenster Papeterie Bruderer, Waldstatt 1944» heisst es da etwa. Die Negative wurden in Zellophanhüllen verpackt, mit der entsprechenden Nummer versehen und in offenen Holzkisten und Schachteln abgelegt.

Diese rund 50 Kisten haben die Mitarbeitenden des Staatsarchivs Appenzell Auser Rhoden im vergangenen Jahr bei Wind und Wetter in ihre Magazinräume gezeitigt. Bei korrekter Temperatur und Luftfeuchtigkeit gelagert sollen die einzigartigen Zeugnisse für Appenzell Auser Rhoder Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bald öffentlich gemacht werden. Die Fotografien aus der Zeit von 1940 bis 1970 sind gewissermassen ein Album kollektiver Erinnerung. Werner Schoch ist so zum unbestechlichen Zeugen seiner

MUSEUM IM LAGERHAUS

Stiftung für schweiz. naive Kunst und art brut
Davidstrasse 44, CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 223 58 57 / Fax 071 223 58 12
E-Mail: museumlagerhaus@bluewin.ch

15 Jahre Museum im Lagerhaus

5. Mai – 6. Juli 2003

Das Pferd in der Aussenseiterkunst

Anlässlich des CSIO St.Gallen (28. Mai – 1. Juni)

Pyra Hug (geb. 1922)

Die unbekanntesten Bildteppiche

Öffentliche Führungen:

Sonntag, 25. Mai und 22. Juni, je 10.30 Uhr

Lesung Parfin de siècle:

Sonntag, 18. Mai, 10.30 Uhr

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag, 14–17 Uhr

Striptease

Vom Verschleiern und
Enthüllen in der Kunst

29. März – 24. August 2003

Kunstverein St.Gallen

Kunstmuseum

Kunstmuseum
Museumstr. 32
CH-9000 St.Gallen
Dienstag bis
Freitag
10 bis 12 Uhr
14 bis 17 Uhr
Mittwoch bis 20 Uhr
Samstag/Sonntag
10 bis 17 Uhr
Pfingstmontag
10 bis 17 Uhr



BARATELLA

Franco Marchesoni

Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unterer Graben 20, St.Gallen, Telefon 071 222 60 33

Malen und Zeichnen an der italienischen Riviera und in der Toskana

Reto Merz, Malen, Zeichnen und Skizzieren
27.9. - 4.10.2003 in der Toskana

Karl Fürer, Malen, Zeichnen und Skizzieren
27.9.- 4.10.2003 in Sestri Levante

Fredi Kobel, Malen
4.-11.10.2003 in Sestri Levante

Diese Künstler begleiten Sie, ob Anfänger
oder Könnler, auf Ihrem individuellen
gestalterischen Weg.

Prospekte, Anmeldung:

FERI ART, Postfach 37, 9004 St. Gallen
e-mail: feriant@bluewin.ch

Schaufenster

Zeit geworden. Herrliche Normalität ist festgehalten. Ob Porträt, Konfirmandenfoto, Silvesterklausen oder Alpaufzug, die Fotos sind zu Bildern geronnene Erinnerungen. Gleichwohl erlauben sie auch nach dreissig Jahren keine nostalgische Überhöhung, vielmehr erinnern sie bildhaft an Geschichten, die wir vergessen glaubten und manchmal auch zu vergessen hofften.

Nun widmet das Museum Herisau dem Fotografen Werner Schoch in Zusammenarbeit mit der Fotografin Verena Schoch eine Sonderausstellung. In sechs Ausstellungsräumen gelangen verschiedene Themen zur Darstellung und ermöglichen Zeitreisen in die Welt des Gewerbes und der Industrie. Die Fotografien veranschaulichen auch den Wandel kultureller Repräsentationen, und sie zeigen vertraute und fremde Gesichter des Appenzelnerlandes.

Archivarin wie Fotografin haben tausende von Negativen mit Handschuhen entstaubt, neu verpackt und im Hinblick auf den Gebrauchswert für die Ausstellung bewertet. Und oft gelacht dabei, ähnlich vielleicht wie die Konfirmandinnen und Konfirmanden an jenem nasskalten Tag im April 1965. Entstanden ist dabei eine Ausstellung, die zu einer historischen Reise in die Jahre 1940 bis 1970 einlädt. Die Bilder erzählen allesamt Geschichte und Geschichten, der traurigen wie der fröhlichen Art, sei es die harte Feldarbeit während der Anbauschlacht oder die übermütigen Jugendlichen beim Baden in der Zürchersmühle bei Urnäsch.

Iris Blum, 1966, ist wissenschaftliche Archivarin im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhodens, Verena Schoch, 1957, ist freischaffende Kamerafrau und Fotografin. Sie ist eine Nichte von Fotograf Werner Schoch.

Bild: Fototermin im April 1965: Werner Schoch fotografiert die Waldstätter Konfirmanden. Fotos: unbekannter Dritter.

Ins Licht gerückt – Werner Schoch – Fotografien 1940 bis 1970

Museum Herisau, 3. Mai bis 26. Oktober
Öffnungszeiten: Sa und So, 11–16 Uhr
Vernissage: Do, 1. Mai, 19 Uhr
Führungen: So, 11. Mai und 1. Juni, 11 Uhr

Parallel zum Ausstellungsbeginn erscheint im Verlag «Appenzeller Hefte» eine Publikation, unter anderem mit Abbildungen von Werner Schoch: «Frühe Photographie im Appenzellerland 1860 bis 1950». Hrsg. Iris Blum, Roland Inauen und Matthias Weisshaupt. Herisau 2003. Buchvernissage: Donnerstag, 15. Mai, 19 Uhr, Museum Herisau.

Museen im Appenzellerland, Museumstag 2003.

Museen sind das kulturelle Gedächtnis einer Region und leisten einen unschätzbaren Beitrag an ihre kulturelle Identität. Auch die Museen im Appenzellerland tun dies in hohem Masse und in vielfältiger Ausprägung. Um dies wieder einmal hervorstreichend und die «Museumslandschaft vor der Haustür» in Erinnerung zu rufen, präsentieren sich die appenzellischen Museen am Samstag, 17. Mai, erstmals gemeinsam mit dem Museumstag 2003. 11 Museen an einem Tag, in 11 Stunden von 11 bis 22 Uhr? Vom kleinen, intimen Wolfhaldner Ortsmuseum bis hin zum kantonalen Museum Appenzell, in Ausserrhodens verstreut von Heiden über Teufen, Herisau und Stein bis Urnäsch ... Von der regionalen Geschichte und Volkskunde über Spezialthemen (Henry Dunant, Baumeisterfamilie Grubenmann) bis zur Kunst (Museum Liner und Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell) ... Führungen, Filme, Tages- und Abendveranstaltungen, Vorführungen, museumspädagogische Aktionen, Lesungen und vieles mehr, an vielen Orten auch Bar- oder Festwirtschaftsbetrieb ... Unmöglich, das alles zusammen zu konsumieren! Besucherinnen und Besucher, Familien und Kinder, müssen oder dürfen aus der Vielfalt auswählen. Das detaillierte Programm liegt als Flyer in allen Museen im Appenzellerland und bei Appenzell Tourismus auf oder kann unter www.appenzell.ch heruntergeladen werden. Zwischen den Museen verkehren Shuttle-Busse (Tagesticket Fr. 10.–), der Eintritt in die Museen und für die Sonderveranstaltungen ist frei. Wenn das kein Angebot ist! (mz.)

» Samstag, 17. Mai 2003
alle Museen in AR und AI, Extrabus
11–20 (22) Uhr, je nach Programm

Theo – ein Grenzgänger. Theo war ein Aussenseiter, vergleichbar mit Hans Krüsi oder Adolf Dietrich. Er wird 1918 bei Aachen geboren. Nach einem Schock im Kindesalter zieht er sich immer mehr in seine eigene Welt zurück und spricht kaum noch. 1979 wird er in ein Pflegeheim eingewiesen, wo sein Zeichnen 1983 die Aufmerksamkeit eines Praktikanten weckt, der in der Folge eine grössere Anzahl von Werken aufbewahrt und an Museen weitergibt. 1998 stirbt Theo im Pflegeheim an Altersschwäche. Theos Werke weisen vielfältige Elemente auf, die auch im Schaffen von anderen Aussenseitern zu finden sind. Oft gestaltete er religiöse Motive oder Märchentemen. Auch variierte er die immer gleichen Motive in grosser Zahl, und seine Zeichnungen zeigen einen Hang zum Symbolhaften, Ornamentalen und Überfüllten. Seine mit mythologischen Grundmustern gefüllten Szenen, die immer wieder in ein wirres Gekritzeln und Geschreibsel übergehen können,



nen, strahlen so eine geradezu magische Aufladung aus. Den besonderen Status im Aussenseiterumfeld erhält das Schaffen von Theo durch eine grosse Werkgruppe von Porträts von «Männern des 3. Reichs». Diese irritierende Porträtserei rührt an ein Tabu, wodurch die Auseinandersetzung mit Theos Werk zum Ausgangspunkt einer fundamentalen Diskussion über die Aufgaben und das Funktionieren von Bildern in unserer Gesellschaft wird. (red.)

» ab 25. Mai
Kunstmuseum des Kantons TG,
Kartause Ittingen
Mo–Fr, 14–18 Uhr
Sa und So von 11–18 Uhr

Aufruf. Aus der Überlegung von Francesco Bonanno (Macelleria d'Arte), die Mühleggschlucht, den historischen Gründungsort St.Gallens, direkt in die kantonalen 200-Jahr-Feierlichkeiten und in das internationale Jahr des Wassers einzubeziehen, hat sich eine Planungsgruppe gebildet, die nun weitere Mitstreiter sucht: Unterm Titel «Licht auf Nagelfluh» will das Projekt (www.imuehleggschlucht.ch) eine harmonische Verbindung von Licht- und Wasserzauber erreichen. In diesem Sinne wendet sich die Gruppe an ein interdisziplinäres Publikum von Kulturschaffenden, Handwerkerinnen, Sachbearbeitern etc. – kurz an all jene, die nach einem Spaziergang durch die Mühleggschlucht ihre Vision verwirklichen wollen. Weitere Informationen der Planungsgruppe sind im Internet unter www.muehleggschlucht.ch oder telefonisch bei Francesco Bonanno (071 220 10 35) und Heidi Bannwart (071 278 82 34) erhältlich. (red.)

Bild: Zeichnung von Theo. Foto: pd.